

# Wie sie schlafen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 41

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753135>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wie sie schlafen

Aufnahmen von  
W. von Szigethy

250 Kilo Fische hat der See-Elefant zum Mittag-mahl verpeist. Jetzt, - den plumpen, massigen Körper im Wasser, den runden, kahlen Kopf auf dem Bassinrand aufgestützt, - hält er sein Mittagsschlafchen



Es ist etwas seltsames um die wilden Tiere in der Gefangenschaft. Wir Menschen gehen da in den Tiergarten, spazieren vom Käfig zum Gehege, vom Bassin zur Voliere, bestaunen die gefangenen Gäste aus der Wildnis beim Spiel, bei der Mahlzeit, beim Streite untereinander, ergötzen uns an ihren Gebärden, ihrem Geschrei, ihrem Treiben. Die Tiere scheinen meistens guter Laune; die Verletzung aus der Freiheit in den Zoo bekommt ihnen scheinbar nicht schlecht, denn in den Tiergärten liebt man sie wirklich. Dennoch: wie sehr Tierkenner und Tierfreunde auch bemüht sind, ihnen durch großzügige Anlagen und humane Lebensbedingungen ein freudiges Dasein, gleichsam eine Pseudofreiheit zu schaffen, nie geben sie sich in der Gefangenschaft so, wie wenn sie die wirkliche Freiheit noch besäßen, niemals beobachtet man im Zwinger bei einem unter ihnen dieselben Gewohnheiten und Gebärden, die man einst ganz unbemerkt aus dem Hinterhalt am Rande der Sahara oder im brasilianischen Urwald oder in den pontinischen Sümpfen zu sehen die Ge-

legenheit hatte. Das Tier ist in der Gefangenschaft im wachen Zustand immer irgendwie behindert. Ist es im Zoo in der Hauptsache ja nicht Nahrungssorge, dann eben die ewige, unbefriedigte Sehnsucht nach der heißen Steppe, nach der Urwaldnacht, nach der gelben, unendlich weiten Wüste. Einzig im Schlaf wird es so, wie es früher war, da können Furcht und Gitter und andere Nöte sein Gehaben wenig beeinflussen. Aber wirklich schlafende Tiere im Zoo zu sehen ist keine Alltäglichkeit.



Bild links: Auf einem einzigen Ständer, den andern hochgezogen und im Bauchgefieder versteckt, den Kopf an den Rücken zurückgelegt, steht schlafend am Weiher der Kranich

Bild links: Das Kamel in der Schlaflage bietet einen ungewohnten Anblick: Es hat an Brust, an Knien, Ellenbogen und Fersengelenken harte Hornschwien, auf denen der Körper in Ruhestellung aufliegt



Wie ein Monument in Stein gehauen präsentiert sich dieser Koloß aus dem innersten Afrika. Der Schlaf des Nashorns ist nicht tief und schwer, wie das so scheinen möchte, das immer wachsame Ohr nimmt das leiseste Geräusch der Umgebung war



Diese seltsame Stellung sagt dem Wasserbock zur Ruhe am besten zu. Er ist ein Träumer, aber in seinen Träumen ist er weit weg von hier, vielleicht an den Ufern des Kongo, vielleicht in der Serengeti-Steppe